

Lehrer aus Leidenschaft

Detlef Rommert geht nach 30 Jahren als Leiter der Conrad-Ekhof-Regelschule in Rente



Detlef Rommert hat die Conrad-Ekhof-Regelschule in Gotha knapp 30 Jahre lang geleitet. Nun übergibt er diese Aufgabe an seine Nachfolgerin, Franziska Gräfenhan

Franziska Gräfenhan

Gotha Er gehört zum Inventar – Detlef Rommert hat in 30 Jahren als Leiter der Staatlichen Regelschule in Gotha nicht nur unzählige Schüler, sondern auch Schulbücher, Lehrpläne und Kollegen kommen und gehen sehen. Am 31. Januar ist es für den 64-Jährigen soweit, er tritt den Ruhestand an und übergibt Manuela Heimlich die Leitung der Schule. Der Abschied fällt dem Vollblutlehrer aber nicht leicht, hat er doch mit der Ekhof-Schule sein halbes Leben verbracht.

„Ich wollte vom ersten Tag an Lehrer werden“, sagt Rommert. Im Sommer 1991 kam der Lehrer für Mathematik, Physik und Astronomie als Schulleiter zur Gothaer Ekhofschule. „Das waren turbulente Zeiten. Wir mussten plötzlich eigenverantwortlich entscheiden und sicherstellen, dass Kinder, Eltern und Lehrer das Schulsystem begreifen.“

Über die Jahre erlebte er Höhen und Tiefen mit der Schule, darunter die Fusion mit der Johann-Gutenberg-Regelschule im Jahr 2000. „Das war ein Hieb. Das Kollegium war sich fremd, und ich kannte viele Lehrer nicht“, blickt er zurück. Ungefähr ein Jahr dauerte es, bis sich alle „zusammengerauft“ hatten. Erst dann konnten sie sich der Schulentwicklung widmen. „Wir waren als Brennpunkt-Schule verschrien“, merkt Rommert an.

Ein Leitsatz im Kollegium lautet: Schule ist mehr als Unterricht

Um die Arbeit zu strukturieren und das Ansehen der Schule zu bessern, folgte das Kollegium zwei Leitsätzen: „Schule ist mehr als Unterricht und wir wollen die Ausbildungsreife der Schüler absichern.“ Ein erster Schritt dahin war es, dass sich die Lehrer in Qualitätsmanagement fortbildeten. „Wir haben gemeinsam an unseren Stärken gearbeitet und unsere Ziele jährlich neu formuliert.“

Die Strategie zeigte Erfolg. Viermal erhielt die Schule das Qualitätssiegel „Berufswahlfreundliche Schule“ sowie je einmal den Innovations- und Integrationspreis – um nur einige Ehrungen zu nennen. „Am meisten hat mich gefreut, dass wir als kleine Regelschule 2013 zweiter Landessieger im Wettbewerb ‚Starke Schule‘ geworden sind. Damit waren wir bundesweit die beste ostdeutsche Schule“, sagt Rommert.

Auch über die Wettbewerbe hinaus stellte das Kollegium die eigene Arbeit stets auf den Prüfstand. „Wir haben versucht, Eltern, Schüler und Lehrer auf eine Ebene zu bringen und uns nicht gescheut, Hilfe anzunehmen“, sagt er und berichtet von der engen Zusammenarbeit unter Lehrern, Sozialarbeitern, Integrationsbegleitern und Berufsberatern.

Aber auch Rommert selbst hat zu den Erfolgen beigetragen. „Er hat auf der sozialen Ebene ein unwahrscheinliches Engagement“, sagt Manuela Heimlich über den Schulleiter, der seine Kollegen am Schritt erkennt und jeden Morgen die Schüler auf dem Gang mit einer persönlichen Bemerkung begrüßt.

„Ich hatte mich auch mit jedem hier schon mal am Wickel“, gibt Rommert zu. Für seine ruppige Art und seine taffen Sprüche ist er bekannt. Dennoch schätzen ihn Schüler wie Kollegen gerade für diese polterige Ehrlichkeit. „Ich schreibe keinen Schüler ab. Es geht mir zuerst um das Kind“, sagt er.

Nach der Schule warten Enkelkinder, ein Hund und Italien

Zu einem guten Verhältnis zu seinen Schülern gehört für ihn vor allem Vertrauen. „Jeder möchte ernst genommen und fair behandelt werden“, sagt er. „Ich bin den Schülern gegenüber immer ehrlich. Sie wissen genau, woran sie bei mir sind.“ Diese offene Art hat sich bewährt. „Wir haben die Quote der Abgänger ohne Abschluss von 30 Prozent auf 19 Prozent gesenkt“, zieht Rommert Bilanz.

Obwohl es die Kürzung des Personals ab 2013 und die kurzfristige Aufnahme von 100 Schülern aus verschiedensten Herkunftsländern ab 2015 schwer gemacht haben, diesen Kurs zu halten, setzt das Regelschul-Kollegium alles daran, diese Entwicklung fortzusetzen. Derzeit macht der Schule die Corona-Pandemie zu schaffen. „Das Homeschooling kann den klassischen Schultag nicht ersetzen“, sagt Detlef Rommert. Nach dem ersten Lockdown hätten einige Schüler Probleme gehabt, sich wieder an den Rhythmus zu gewöhnen. „Viele sind ruhiger geworden und haben die Motivation verloren“, sagt er.

Wie es nach dem jetzigen Lockdown um seine Schützlinge bestellt ist, wird Detlef Rommert nicht mehr aus dem Schulalltag erfahren. Eigentlich wollte er bereits vor einem Jahr in Rente gehen, hatte dann aber noch den Umzug ins neue Gebäude abgewartet. Dieser verzögert sich allerdings.

„Jetzt ist aber Schluss“, poltert er. „Ich habe acht Enkel und noch viel vor.“ Zu diesen Vorhaben zählt nicht nur ein neuer Hund, sondern auch die eine oder andere Italienreise – „nicht umsonst hatten die Skilager in den letzten 30 Jahren Südtirol zum Ziel“, sagt Rommert und lacht.